

**Unterwegs mit steinernem Blick –
Enzkreis, Pforzheim und
ein Steinwurf darüber hinaus**

von RAINER SINGLE

verlag regionalkultur

Inhalt

Vorwort	7
1 Eisingen – Steinige Äcker, löchrige Wiesen	9
2 Ensinggen – Die drei Wege des Strombergs	15
3 Hohenwart – Sturm und Turm	21
4 Huchefeld – In den Gräben, in den Gruben, in den Löchern	25
5 Iptingen – Eine Nase an der Quelle	31
6 Maulbronn-West – Wein und Stein	33
7 Mönsheim – Die Alb im Gäu	39
8 Mühlacker: Hohlweg im Kißling – Unterm Laub	47
9 Mühlacker: Burgruine Löffelstelz – Im Mittelalter	49
10 Mühlacker: Maulbronner Weg – Beim Kindel	55
11 Neuenbürg – In den Berg, auf den Berg	57
12 Ölbronn – Um den Bruch herum	63
13 Pforzheim: Grube „Käfersteige“ – Gibt’s da noch was zu sehen?	69
14 Pforzheim: Schlössle-Galerie – Es muss nicht immer Shopping sein!	77
15 Pforzheim: Seehaus – Lettenbach und Lettengeschwätz	85
16 Roßwag – Rauf auf den Geröllhaufen!	91
17 Schützingen – Der Hausberg heißt Gausberg	95
18 Unteröwisheim – Der Löss!	103
19 Unterreichenbach – Herr Eck und das Kleb	109
20 Würmberg – Im heckenlosen Heckengäu	113
Lösungen „Der zweite Blick“	119
Ebenfalls vom Autor	120



Eisinger Löcher



M



K



M

Stör zone
Verwer fung

K

1 Eisingen – Steinige Äcker, löchrige Wiesen

Das Ziel der Wanderung sind zwei Löcher, das alte und das neue Eisinger Loch, zwei tiefe Dolinen oder Erdfälle auf den Wiesen östlich von Eisingen. Wer unterwegs auf die Ackerländer achtet, sieht dort die Steine, die auch in den Eisinger Löchern eine Rolle spielen, den Muschelkalk und das Keupergestein und ihr gestörtes Verhältnis zueinander. So wird auch der Weg zum Ziel.

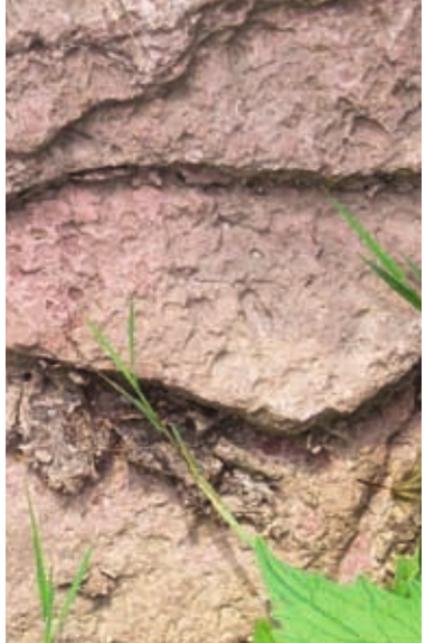
Wir verlassen Eisingen mit dem Auto auf der K 4530 in Richtung Kieselbronn, erreichen nach 1 km Parkplätze an der Kreisstraße und parken auf dem südlichen im Birkenwäldchen (1). Nur wenige Schritte sind nötig, um das Birkenwäldchen nach Süden zu durchqueren. Beim Verlassen des Waldes sehen wir eine Weggabelung (2).



Abb. 2 Östlich von Eisingen durch Muschelkalk und Keuper

Auf dem Weg rechts verläuft eine Störzone, eine Verwerfung, denn die Äcker beiderseits des Wegs zeigen völlig verschiedene Steine, östlich helle blaugraue Kalksteine aus dem Oberen Muschelkalk und westlich ein intensiv gelb gefärbtes Mischgestein aus dem Keuper.

Abb. 1 Oben: Blick über den Kraichgau mit löchrigen Wiesen. – Unten: Blick aus dem Birkenwäldchen. Auf den Äckern zu beiden Seiten des landwirtschaftlichen Wegs liegen völlig verschiedene Gesteine, Muschelkalk (M) und ein Keuper-Mischgestein (K). Normalerweise liegt der Keuper über dem Muschelkalk. Die Verwerfung verursacht ein Nebeneinander.



4 Huchenfeld – In den Gräben, in den Gruben, in den Löchern

Die Waldwanderung am südlichen Ortsrand von Huchenfeld bietet tiefe Einblicke in Straßengräben, Erzgruben und in die Löcher des Kugelsandsteins. Letzterer kann neben seinen Löchern auch mit lustigen Scheinkristallen aufwarten. Und die sind echte Huchenfelder Highlights.

Im Süden von Huchenfeld führt die Reichenbacher Straße als Reichenbacher Weg in den Wald hinein (1). Vom Waldrand an bis hoch zum Wasserbehälter sind zu beiden Seiten des Wegs Gräben ausgehoben. In den Gräben liegt der Plattensandstein aus dem Oberen Buntsandstein (2).



Abb. 2 Südlich von Huchenfeld. Die schwarzen Punkte sind Löcher und Mulden im Wald.

Am Wasserbehälter quert der Reichenbacher Weg den Lotbaumweg. Danach geht es leicht bergab. Der Nagoldhang beginnt. Kurz darauf trifft der Reichenbacher Weg auf den Erzgrubenweg. Hier sehen wir ein mäßig tiefes Loch, eine alte Erzgrube. Dahinter ist der Waldboden mit Steinen übersät. Viele davon sind durch Erzspuren auffallend schwarz oder auffallend rot gefärbt (3).

Abb. 1 Oben: Im Straßengraben Plattensandstein, der treppenstufenartig verwittert. – Mitte: Am Rande einer Erzgrube Eisenschlacke. – Unten: An der „Jägerhütte“ Scheinkristalle in den Löchern des Kugelsandsteins



9 Mühlacker: Burgruine Löffelstelz – Im Mittelalter

Vom Parkplatz am Friedhof in Dürrmenz ist über einen asphaltierten Weg in wenigen Minuten die Burgruine Löffelstelz erreicht. Oben angekommen wird der erste Blick in die Ferne gehen – bei der Aussicht! –, der zweite geht neugierig durchs mittelalterliche Burgtor und der dritte durch die Steine hindurch ins Mittelalter der Erde.

Auf der gegenüberliegenden Buchseite ist die Burgruine Löffelstelz zu sehen, mit schmalen Blick auf das Enztal bei Mühlacker-Dürrmenz. Die Burg wurde zu einem großen Teil aus dem Gestein gebaut, auf dem sie steht, nämlich aus dem Muschelkalk der Ceratitenschichten oder der Meißner-Formation oder der Nodosuschichten.

Der Spitzbogen des Burgtors wird durch Schilfsandstein farblich betont. Dieser gelbbraune Sandstein aus der Stuttgart-Formation im Keuper setzt sich deutlich vom hellgrauen Muschelkalk ab. Die rötlichen Wellenlinien sind Rippelmarken aus einer Zeit, als der Sand für diesen Sandstein durch Flüsse antransportiert und abgelagert wurde. Strömungsrichtungen und Wellenbewegungen übertrugen sich auf den Sand im Flussbett. Im Wasser mitgeführtes Eisenerz wurde als rötliche Masse in den Sand eingeschwemmt.

Die Stützmauern stammen aus den Kalkbänken der Ceratitenschichten. Sie enthalten häufig Fossiltrümmer von Muscheln, Armfüßern und Schnecken. In den Muschelschalen hat Calcit auskristallisiert, der durch die Eisenverbindung Limonit da und dort gelblich verfärbt ist.

Bei diesen Muschelkalkschichten wechsellagern dickere Kalksteinbänke mit dünneren Lagen aus Tonmergelstein und zwar so regelmäßig, dass der Eindruck einer künstlich errichteten Mauer entsteht. Diese Naturmauer ist sehr schön unten vom Enzufer aus zu sehen, eigentlich in typischer, in idealer Ausbildung. Die Schichten könnten Löffelstelz-Formation heißen, aber die Geologen haben sich für eine

Abb. 1 Oben: Burgruine Löffelstelz mit zwei Stützmauern im Vordergrund. – Mitte oben: Burgtor mit Schilfsandstein. – Mitte unten: Mauersteine aus Schillkalk, den die Spinne imitiert. – Unten: Muschelschalen im Muschelkalk und winzige Zähnchen aus Calcit in einem Hohlraum.